

Nebelspalter-Tagebuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kehraus!

Der längste Tag war' schon passiert,
Der jüngste scheint bald anzubrechen,
Sofern man Sämtliches addiert
Aus diesem Völker-Kingelstechen.
Kommt er, der große Kladderadatsch?
Die Christenwelt ist mürr und matsch,
Es grinzt der „wilde“ Hottentott:
Europa ist bankrott!

Am längsten war Herr Wilson da,
Mit dem sie alle einmal prunkten.
Er soll nur nach Amerika
Samt seinen vierzehn runden Punkten.
Er soll nur dort zum Rechten sehn,
Sofern, — der Leser wird verstehen,
Er vorher nicht noch Wasser schluckt
Und ihn das Meer ausspuckt.

Noch immer glänzt und gleißt ein Thron,
Der schon des öftern hat gewackelt,
D'rauf Mammon hockt, der Weltkujon,
Und diesmal, heißt's, wird nicht gefackelt!
Das gold'ne Kalb hat dickes Sell,
Auch in dem Land des Wilhelm Tell:
Genau so wie Herr Clemenceau
Einen festhaften Po-po!

Es gährt und brodet rings herum!
Wie wird das Schauerspiel wohl enden?
Vielleicht spielt mit das Publikum
Und läßt's nicht mit Applaus bewenden.

Nenn's Weltgeschichte — Weltgericht,
Der große Kehraus steht in Sicht,
Der Augenblick, wo unbedingt
Der Uff' ins Wasser springt!

Samurhahi

Die schärfste Waffe

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Waffen Wert und Zahl,
saßen einst vier Staatenlenker
zu Versailles im Friedensaal.

Herrlich, sprach der Herr von Brankreich,
ist der Glaube an die Macht,
darm habe ich die Kriegsmut
unaufhörlich angefacht.

Meine Stärke ist der Hunger,
trocken der von England sprach,
damit zwing' ich jeden nieder,
wie ich auch den Buren brach.

Stolz erhob sich da der Römer:
Ich, ich rühme den Verrat!
Sacro egoismo! Schneller
wirkt er als die offene Tat.

Unerfahren in der Kriegskunst,
lächelte der Vierte fein,
legte ich mit Idealen
meinen Gegner glatt herein.

Und es jubelten die Herrscher
von der ganzen Allianz:
Eure Waffe war die schärfste,
Wilson, Euch gebührt der Kranz!

Abraham a Santa Clara

Nebelspalter-Tagebuch

In Paris verdient jetzt ein Straßen-
pußer täglich 18 Franken und ein Pro-
fessor an der Sorbonne sieben Franken.
Und trotzdem dieser Zulauf zu den gei-
stigen Berufen! Es ist unglaublich!

* * *

In einer deutschschweizerischen Uni-
versität beanspruchten zwei einander nicht
grüne Professoren denselben großen Hör-
saal für ihre zahlreichen Kollegbesucher.
Der eine wollte gerade mit der Vor-
lesung beginnen, als sein Rivale herein-
kam und mit einem zornfunkelnden Blick
über die zahlreich anwesenden Studenten
weiblichen Geschlechts ausrief: „Gehen
Sie doch mit Ihren Damen in eine
Konditorei!“

* * *

Im Herbst 1916 soll Wilhelm II. zu
seiner Umgebung gesagt haben: „Wie
durch ein Wunder ist der Krieg ausge-
brochen. Wird er auch so enden?“ —
Es hat nicht den Anschein! Aber man
fängt an, zu begreifen, warum sich ein
„Bund zum Schutz Wilhelms II.“ ge-
bildet hat.

D' Zürcher Midinetti

Säg, bist au scho am Mittag
Grad bim zwölft' Stundeschlag
Det bim Jfe-Bär in Gasse
Säbem Schauspiel ab go passe,
Wo em Blick sich bütet det?
Nel? — Dänn kännst du Züri nel!
Säber Sit speut 's Griederhus
Ganz! Mailinälle-n-us —
Glaub mer's, lueg, es isch bim Eid,
Gradewegs en Zugewald!
I ha's hundertmol scho g'nosse
Und no nie häd's mi verdroffe,
Dänn no jedesmol — präzis —
I sch mer gfi, i sei z' Paris.
Chumm, mer wänd gschwind here goh,
Einewäg wird's zwölfi scho!
Gsehst, do isch en Schattebank —
Hock! Bald chömids um de Bank;
Schwäz nid — still! Es lüdt kän Schnuf,
Do heis't's nume: D' Züge-n-uf!
Jetzt schlot's a der Peterschilche
Und do find's jo scho: Gottwölche!

— — — — —
Verscht nur eini — o du mini! —
Lueg, e ganz-e-munzig chlini,
Sart und bring — grad wie-n-es Bändli,
Doch es dunnersnatts Persönli — —
Und jetzt zwei, drei mitenand —
Dänn es Pärli, Band in Band —
Und dänn feußi, sächsi, zäh —
Immer meh und immer meh
Daß mer's nümme zelle cha!
Lueg au, Schaggi, lueg au da!

— — — — —
Los, wie's gigelet und lachet,
Lueg, was sie für Züge machet —
Wie das kokettiert und tänzelt,
Wie das beineret und schwänzelt —
Schaggi, lueg au — tue der güetli —
Lueg die schigge chline Hüetli,
Lueg die grad' und bogne Näsli,
Lueg die fine, süße Gsträßli,
Lueg die Röchli i de Bäckli,
Lueg die Häsli und die Näckli,
Lueg, o lueg au — bueß dis Gläppli,
Lueg die zarte Stiterbrüßli,
Die Sriture und die Röchli,
Sideblüsli, churzi Röchli,
Und die — Schaggi, Schaggi, lue
Schleierstrümpf und Stögelischueh!
Schaggi, säg, findst du so vergäße,
Grad wie imene schöne Märli?

— — — — —
Jetzt nimmt's ab — jetzt isch's vorbi —
Schaggi, säg — wo stünst hi?
Hät's der gfall-n-oder nit?
So, jetzt hätt-i Appetit!
Chum jetzt mit mer hei go äße!
Uf! — Was tuest du so vergäße,
Säßt wie g'stobe — miner Seel?
Red, was seisch jetzt, he? — Jä, gäll!!!

21. 5.

J' Bärn

Die Seiten bessern unbestritten,
Selbst Pessimisten sehn dies ein:
Zwar bleibt die S. S. S. bestehen
Und schlimm steht's um den freien Rhein:
Auch bietet auf der Bund die Truppen
Zum Grenzschutz wieder — einerlei!
Die Seiten fangen an zu bessern;
„Der Magerkäf“ wird — kartenfrei.“

Die Seiten fangen an zu bessern,
Trotz Zürcher Basillensturm;
Zwar nagt an mancherlei Gewissen
Der Wildholz'sche Gewissenswurm,
Zwar gibt der Streik in Genf zu denken,
Und Generalsstreiksammestie:
Doch strömt das Volk in hellen Häufen
Zum Schützenmattenzirkus — „Xnie“.

Die Seiten fangen an zu bessern:
Der Sahrplan wird entreduziert,
Vorausgesetzt natürlich immer,
Daß Deutschland wirklich subscribiert;
Daß es die zugesagten Kohlen
Auch wirklich — faktisch liefern kann:
Die Seiten fangen an zu bessern,
Die Frage ist allein nur — „wann?“

Bärner Bäß

Friedens-theater-Wochen-spielplan

Montag: Die vier Haymonskinder.
Dienstag: Ein bengalischer Tiger.
Mittwoch: Die Räuber.
Donnerstag: Volk in Not.
Freitag: Der Arzt seiner Ehre.
Samstag: Ein Glas Wasser.
Sonntag: Hoffnung auf Segen.

An Michel!

Werde rot ob deiner Roten!
Ihnen dankst du, daß Heloten
Deine treu'sten Söhne werden
Und zur Hölle deutsche Orden ...

kl

Bibel-Kunde

„Wie hieß König Davids Kutscher?“
„Leid; denn in den Psalmen heißt
es: Leid soll mir nicht wieder fahren!“

21.

Kronen

Man weiß nicht, ob Bela Kun daran
denkt, sich die Krone Ungarns aufs Pro-
letarierhaupt zu setzen; seine Gattin aber
setzt sich einstreilen für 150.000 Kronen
Wiener Hüte auf ihr fürsüßliches Haupt.

Geo U.